

## Schopfgässchen 6 (bis 1911)

1872–1911: Parz.-Nr. A 197 (1825–1872: Teil von Nr. A 133)  
(1872–1900: Haus- und Brandlager-Nr. 127A; 1798–1872: Teil von Nr. 126)

### Geschichte

Die Liegenschaft ist fassbar anhand folgender Beraine: jener der Riehener Kirche von 1532, jener des Basler Domstifts von 1569 und schliesslich des Wettinger Berains ab 1632. Die komplexen, kleinteiligen und sich verschiebenden Parzellierungen in diesem Bereich ermöglichen keine genaue Lokalisierung und damit keinen Vergleich mit der später fassbaren Liegenschaft Schopfgässchen 6. Auch das Verhältnis zum Schopfgässchen 8 (siehe dort) ist unklar. Die geteilte Zinspflicht zeugt von Aufteilungen der Parzellen, wie sie etwa für die rückwärtigen Gartenareale der Liegenschaften Baselstrasse 50–54 (siehe dort) belegt sind. Der erste nachweisbare Zinsleistende ist 1532 Henmann Stürm, wohlhabender Besitzer und Träger zahlreicher Liegenschaften.

Der Berain des Domstifts lässt vermuten, dass in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf dem zuvor unbebauten Areal ein Haus errichtet wurde. Mit dem Metzger Johann Jakob Grundmatter ist am Anfang des 17. Jahrhunderts ein langjähriger Besitzer belegt, dem zugleich auch die Liegenschaft Baselstrasse 58 / Rössligasse 2 gehörte (siehe dort). Gemäss dem Wettinger Berain von 1618 entrichtete er einen Teil des Zinses der Hofstatt Schopfgässchen 8, was auf eine Vergrösserung zulasten dieser Liegenschaft hinweist. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts sind nacheinander zwei Küfer als Besitzer der beiden Liegenschaften Schopfgässchen 6 und 8 belegt. 1694 wurde letzteres Grundstück wieder abgetrennt. In der Folge werden gelegentlich zwei Häuser genannt, manchmal zwei Hälften eines Hauses. 1707 verkaufte der Besitzer der Nummer 8 jenem der Nummer 6 den Anteil einer Stallung und einen Heuboden und 1717 eine Kammer. Dies deutet darauf hin, dass die beiden Häuser aneinandergelagert waren. 1719 und auch später wird Schopfgässchen 6 beschrieben als Behausung, Hofstatt, Stallung, Krautgarten und Mistgrube. Bei der Behausung handelte es sich um ein kleines Taunerhaus.

Die Volkszählung von 1774 erwähnt neben dem Besitzer Daniel Isenegger, der als Tauner und Harschier bezeichnet wird, und seiner Familie eine Mieterin. Zwei Jahre später erschoss Isenegger ohne Vorsatz einen jungen Mann, musste deswegen seine Harschierstelle niederlegen und zog nach Basel. 1780 erfolgte eine Aufteilung des Grundstücks auf zwei Besitzer. Einen Teil erwarb 1786 Johann Bürgi, der Besitzer von Schopfgässchen 8. Der andere Hausteil gehörte seit 1781 Burkhard Wern, der aus dem Herzogtum Württemberg stammte. Gemäss Volksbefragung von 1796 arbeitete Wern in der Ryhiner'schen Indiennefabrik in Kleinbasel als «Glätter» (Bügler), war aber seit mehreren Monaten bettlägerig. Bei der Häusernummerierung von 1798 erhielten Schopfgässchen 6 und 8 dieselbe Hausnummer, was einmal mehr auf eine enge bauliche Verbindung hinweist. Im Brandlagerbuch von 1807/08 werden zwei Haushälften mit A und B bezeich-

net, wobei B mit Schopfgässchen 6 identifiziert werden kann.

Die beiden Teile von Schopfgässchen 6 blieben getrennt, bis 1813 Johann Jakob Unholz – mit Geschäft und Wohnsitz an der Schmiedgasse 5 und an der Baselstrasse 48 (siehe jeweils dort) – sie und auch die Liegenschaft Schopfgässchen 8 in seinem Besitz vereinen konnte. Beim Verkauf von 1823 fanden Schopfgässchen 6 und 8 wieder zwei verschiedene Käufer, wobei erstere Parzelle einen geringeren Preis erzielte. Dazu gehörte die obere Hälfte des Hauses; das Gebäude war demnach nicht auf der Ebene des Grundrisses aufgeteilt. Bei der Volkszählung von 1847 war die obere Hälfte an drei gesellschaftliche Aussenseiterinnen vermietet: eine von ihrem Mann verlassene Frau und zwei Frauen mit unehelichen Kindern. Eine obere und eine untere Hälfte sind bis 1853 belegt; danach taucht diese Differenzierung nicht mehr auf. Bei der Neukatastrierung von 1872 erhielten Schopfgässchen 6 und 8 eigene Katasternummern, und die Parzellen werden im Katasterplan entsprechend differenziert. Dies weist auf eine zuvor erfolgte Teilung des Grundrisses hin. 1911 erwarb der Besitzer der Parzelle Schopfgässchen 8 auch das Grundstück Schopfgässchen 6, worauf beide Parzellen zusammengelegt wurden (siehe Schopfgässchen 6–8).

### Beschreibung

Eine Vorstellung von der Überbauung der Parzellen Schopfgässchen 6 und 8 liefert erst der Katasterplan von 1826: Von der Baselstrasse aus gesehen folgte auf ein damals zu Baselstrasse 56 gehörendes Wirtschaftsgebäude mit der späteren Adresse Schopfgässchen 2 (siehe Baselstrasse 56) ein Flügel mit derselben Breite, der die Fläche der späteren Parzelle Schopfgässchen 6 einnimmt. Er und ein weiterer Flügel umgaben im Winkel das grosse Wirtschaftsgebäude von Baselstrasse 54 (siehe dort). Ein weiterer Hausteil folgte dem Winkel des Schopfgässchens. Nur ein kleiner rückwärtiger Garten gehörte zu den beiden Liegenschaften, neben dem deutlich grösseren Garten von Baselstrasse 54. Gemäss Brandversicherungsakten war das zweigeschossige Gebäude ganz in Fachwerk errichtet. Der komplizierte Grundriss wird verständlicher auf dem Katasterplan von 1869: Die Liegenschaft Schopfgässchen 6, die auf Schopfgässchen 2 folgte, bestand aus einem langgezogenen Gebäude mit rückwärtigem Wirtschaftsteil. Seine zweigeschossige Fassade mit Haustür ist auf einem Rekonstruktionsversuch des Zustands um 1901 zu sehen, der die drei den Winkelbereich des Schopfgässchens bildenden Gebäude Schopfgässchen 10, 8 und 6 zeigt (Abb. 178).

## Eigentümer und Bewohner

|             |   |           |  |
|-------------|---|-----------|--|
| 1532?–1558? | Henmann Stürm (erwähnt ab 1516; † 1539), Mitglied des Gerichts, Geschworener; danach die Erben                                      | 1811–1813 | Johann Jakob Unholz-Müri (1764–1833), Krämer, Munizipal, Salzmeister; ½ Anteil                                   |
| 1567?–1578  | Johannes Stürm-Mülhaupt (erwähnt 1544–1574); danach die Erben   | 1813–1823 | Johann Jakob Unholz-Müri (1764–1833); ganzes Haus; Kauf für 300 Pfd.   |
| 1579–1605   | Friedlin Stürm-Lichteisen (erwähnt 1569–1613)   | 1815?     | <i>Ursula Schlup-Bertschmann (1758–1834) und Anna Schultheiss, Witwen, Tagelöhnerinnen, [Mieterinnen]</i>        |
| 1605–1627?  | Johann Jakob Grundmatter-Lutz-Lutz (1576–1622/23), Metzger; danach die Erben  | 1823–1844 | Kinder von Johann Friedrich Stump-Schultheiss (1766–1844), Schuhmacher; ganzes Haus; Kauf für 580 Fr.            |
| 1616?–1618? | Johannes Steiner-Kleinhans-Link (* 1579; erwähnt bis 1642); Anteil  | 1844–1849 | Johann Samuel Suhr-Vogt (1794–1853), von Rostock (Mecklenburg), ab 1822 von Riehen, Schreiner; Kauf für 1002 Fr. |
| 1632?       | Johann Rudolf Höfflin-Grundmatter-Höfflin (erwähnt 1626–1637), Schwiegersohn von Johann Jakob Grundmatter-Lutz-Lutz                 | 1847?     | <i>Katharina Ottenburg-Lang (* 1812; erwähnt bis 1848), Tagelöhnerin, Witwe, [Mieterin]</i>                      |
| 1650?–1661? | Leonhard Weibel-Bockhorn-Riester (erwähnt 1637–1657/58), Küfer; danach die Erben  | 1847?     | <i>Anna Wenk (1799–1856), Wäscherin, [Mieterin]</i>  |
| 1664?–1708  | Daniel Ledermann-Riester (erwähnt 1659–1707), von Huttwil BE, Küfer, Ehenachfahr von Leonhard Weibel-Bockhorn-Riester               | 1847?     | <i>Dorothea Meyerhofer (* 1790), Tagelöhnerin, [Mieterin]</i>  |
| 1708–1719   | Friedrich Basler-Heckendorn-Schmid (1678–1751), Bannwart  | 1849–1858 | Elisabeth Seckinger (1810–1858); Kauf für 800 Fr.  |
| 1719        | Gedeon Göbel-Bieler-Keller (1660–1734), von Kleinhüningen BS, Bäcker  | 1850?     | <i>Jakob Rynacher-Peter (1811–1890), Tagelöhner, [Mieter]</i>  |
| 1719–1764   | Simon Hauswirth-Göbel-Hunziker-Keller (1690–1764), Schwiegersohn von Gedeon Göbel-Bieler-Keller; Kauf für 300 Pfd.                  | 1858–1871 | Niklaus Unholz-Jung-Vögelin (1807–1877), Landwirt; Kauf für 1511 Fr.   |
| 1764–1765   | Niklaus Suter-Bürgin-Schwander (1716–1783); Kauf für 312 Pfd.   | 1871–1910 | Anna Gertrud Schäublin (1829–1910); Kauf für 1400 Fr.  |
| 1765–1769   | Johann Rudolf Eglin-Gass (1743–1821), von Bärenswil ZH, später von Riehen, Indienne-drucker, Wegmacher; Kauf für 315 Pfd.           | 1880?     | <i>Emanuel Schäublin-Rieder (1825–1907), Tagelöhner, [Mieter]</i>  |
| 1769–1777   | Daniel Eisenegger-Küttweiler (1723–1790), Harschier; Kauf für 513 Pfd.  | 1910–1911 | Maria Schäublin (1868–1911), Tochter von Emanuel Schäublin-Rieder  |
| 1774?       | <i>Anna Katharina Schlup-Wetzel (* 1761; erwähnt bis 1793), von Grenzach (Baden), Witwe, [Mieterin]</i>                             | 1911      | vereinigt mit Schopfgässchen 8   |
| 1777–1780   | Martin Eisenegger-Waldkirch-Löliger (1728–1783), Zimmermann, Bruder von Daniel Eisenegger-Küttweiler; Kauf für 686 Pfd.             | FA        |  |
| 1780–1781   | Martin Link-Suter-Tell (1739–1780); ½ Anteil; danach die Erben  |           |  |
| 1780–1786   | Martin Eisenegger-Waldkirch-Löliger (1728–1783); ½ Anteil; danach die Erben   |           |  |
| 1781–1796   | Burkhard Wern-Sulzer-Fürst (1735–1796), von Tieringen (Württemberg), später von Riehen, Fabrikarbeiter; ½ Anteil; Kauf für 300 Pfd. |           |  |
| 1786–1810   | Johannes Bürgin-Stutz (1741–1820), Zimmermann, Brunnenmeister; ½ Anteil; Kauf für 200 Pfd.  |           |  |
| 1796–1813   | Maria Wern-Fürst (1754–1830), Witwe von Burkhard Wern-Sulzer-Fürst; ½ Anteil  |           |  |
| 1810–1811   | Johann Georg Oberer-Herzog (erwähnt 1807–1812), von Sissach BL, Schuhmacher; ½ Anteil   |           |  |